

Der Tod eines Popstars im Westberlin der siebziger Jahre

von Christian Hentschel, Musikjournalist

Mit «Der kalte Saphir» legt der Basler Schriftsteller Michael Düblin seinen dritten Roman vor. Er beginnt als lupenreine Musikerstory und avanciert im Verlauf zu einem atemraubenden Krimi.

Der Plot scheint schlicht, doch er ist kongenial umgesetzt: Eine Musikjournalistin trifft auf den Tontechniker einer Berliner Band, die in den Siebzigern grosse Erfolge feierte und deren Karriere mit dem tragischen Tod des Sängers endete. Eine Stärke des Autors ist es, das jeweilige Milieu authentisch wiederzugeben. Als Michael Düblin sein Debüt «Zwölf Runden: Fussballroman» veröffentlicht, zeigte er sich als profunder Kenner der Kickerszene. Auch sein zweiter Roman «Der Alpenflug», die Geschichte des Schweizers Oscar Bider, der als Erster die Alpen unbeschadet überquert, gilt als historisch fundiert. Ebenso hat Düblin die Musikszene Westberlins in den Siebzigern gut recherchiert, zuweilen so gut, dass man überlegt, ob es seine fiktive Band *Klarstein* nicht doch gegeben hat. Schon allein der Bandname Klarstein ist klug gewählt. Deutsche Bands aus dieser Zeit hiessen Kraftwerk, Bröselmaschine, Grobschnitt und Ton Steine Scherben. Ebenso gibt es klare geographische Angaben. Als Düblin von der Kreuzberger Villa erzählt, in der die Klarstein-Musiker als Kommune lebten, und sie zwischen Chamissoplatz und U-Bahn-Station Gneisenaustraße ansiedelt, überlegt man in der Tat, wo genau sie stehen könnte. Andere Details entsprechen wiederum der Wirklichkeit. Beispielsweise das Musikmagazin «SCHALL», für das die Journalistin die Geschichte recherchiert, ist ein reales Printmedium, das sich mit aktuellen und pophistorischen Themen der einheimischen Musikszene beschäftigt. Obwohl das Milieu gut beschrieben ist, langweilt Düblin nicht mit Szeneinterna und wendet sich damit nicht nur an den Musikfreak. Ganz im Gegenteil, durch den leicht verständlichen und dennoch sehr originären Duktus erreicht der Autor eine breite Leserschaft. Und es geht weniger um Musikerkarrieren als um seelische Abgründe seiner Protagonisten. Das macht Michael Düblin so gut, dass man das Buch nur schwer wieder aus der Hand legen kann. Die Band Klarstein erlebte ihren Durchbruch



mit dem ersten Hit, doch an einem Neujahrsmorgen wird Jerome, der Frontmann der Band, in einem Tonstudio ermordet aufgefunden. Die Boulevardpresse berichtet noch von der «Kommune des Schreckens» und schürt ein paar Verschwörungstheorien über den gewaltsamen Tod. Dann gerät das tragische Popkapitel in Vergessenheit. 34 Jahre später gelingt es der Journalistin Jule Sommer («Sommer» hiess übrigens auch der grosse Hit von Klarstein, das Buch beginnt mit dem Abdruck des Liedtextes) mit dem Tontechniker Sebastian Winter, der inzwischen in Griechenland lebt, ein Interview zu führen. Ein Dialog, der distanziert und zaghaft beginnt und sich schliesslich als Sog entpuppt. Vermeintliche Eckpfeiler geraten ins Wanken. Ist das Interview eher eine Beichte? Und der Tontechniker nicht nur ein Zeuge? Man fiebert immer weiteren Details entgegen und fürchtet sich gleichsam um die junge Journalistin. Wie es sich aber für einen guten Roman gehört, ist alles ganz anders ...

Christian Hentschel, Jahrgang 1967, ist Musikjournalist und Herausgeber des Berliner Musikmagazins «SCHALL». Neben zahlreichen Artikeln in den verschiedensten Medien hat er 13 Bücher veröffentlicht, meist Musikerbiographien und Fachbücher.

Die Musik zum Buch unter www.klarstein.rocks



Michael Düblin
Der kalte Saphir
Roman

2016. 336 Seiten.
Gebunden.
CHF 28.- / EUR (D) 24.90
ISBN 978-3-03784-098-6
Verlag Johannes Petri